



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhn. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 47

Berlin, Sonnabend den 19. November 1910

V. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Das Schinkelfest des Architekten-Vereins zu Berlin im Jahre 1910 Jahresbericht

erstattet vom Vereinsvorsitzenden Geheimen Baurat und vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten R. Saran

Hochansehnliche Festversammlung!

Wiederum haben wir uns am Geburtstage unseres großen Meisters zum Jahresfest vereint, das ich nach alter Sitte mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und mit einem Ausblick in die Zukunft eröffnen darf. Seien Sie alle, jung und alt, an diesem Tage herzlich willkommen, insbesondere Sie, unsere hochverehrten Ehrenmitglieder und Gäste, unter denen wir zu unserer besonderen Freude auch wieder Euer Exzellenz, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erblicken.

Ein Jahr liegt hinter uns, so manchem seiner Vorgänger gleich an Freude und Leid des Vereinslebens, und doch nicht ohne Eigenes und Besonderes.

Auch in diesem Jahre hat der Tod reiche Ernte in unseren Reihen gehalten. 37 Mitglieder, die Herren Baurat Theodor Astfalck-Halensee, Regierungsbaumeister a. D. Heinrich Backofen-Berlin, Stadtbaurat a. D. und Geheimer Baurat Hermann Blankenstein-Berlin, Baumeister Albert Deetz-Berlin, Regierungs- und Baurat Friedrich Eggemann-Friedenau, Regierungsbaumeister Adolf Gerhards-Charlottenburg, Kommerzienrat Rudolf Honneberg-Nikolassee, Baumeister Richard Hinz-Groß-Lichterfelde, Regierungsbaumeister und Stadtrat Theodor Kamps-Wilmersdorf, Baurat Wilhelm Martens-Berlin, Geheimer Regierungsrat Professor Dr.-Ing Alfred Messel-Berlin, Oberbaurat a. D. Dr. phil. Julius zur Nieden-Berlin, Regierungsbauführer Otto Pfaff-Charlottenburg, Stadtbauinspektor Edwin Reinhardt-Schöneberg, Ingenieur Richard Schmerbauch-Charlottenburg, Regierungs- und Baurat Ferdinand Thiele-Friedenau, Regierungs- und Baurat Heinrich Bergmann-Stettin, Baurat Wilhelm Creutzfeldt-Naumburg (Saale), Baurat Friedrich Dahms-Breslau, Regierungs- und Geheimer Baurat Gustav Hahn-Hildesheim, Kaiserlicher Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Wilhelm Hoehne-Saargemünd (Lothr.), Regierungs- und Geheimer Baurat Otto Junker-Osnabrück, Regierungsbaumeister Ernst Koßmehl-Hildesheim, Architekt Philipp Krebs-Mainz, Militärbauinspektor Wilhelm Kuntze-Aschersleben, Regierungs- und Baurat a. D. Heinrich Niese-Naumburg (Saale), Hofbaurat Robert Oertel-Wilhelmshöhe, Fürstlicher Baurat Leopold Petri-Detmold, Geheimer Baurat Richard Plüddemann-Breslau, Professor Bruno Pfaff-Stettin, Eisenbahndirektionspräsident a. D. Julius Ludwig Quassowski-Naumburg (Saale), Stadtbaurat Paul Rochs-Nordhausen, Geheimer Baurat Johannes Rüßmann-Blankenburg (Harz), Baurat Richard Schoepperle-Potsdam, Professor Hermann Solf-Jena, Regierungs- und Baurat Gustav

Waechter-Bromberg, Oberbaurat Gustav Wilde-Erfurt sind aus unserer Mitte geschieden. Wir finden darunter Namen wie den des Oberbaurats zur Nieden, des Stadtältesten von Berlin, Geheimen Baurat Blankenstein und andere, die uns zum Teil noch an die Zeiten machtvollen Aufblühens unseres Vereins aus kleinen Anfängen heraus, die uns an viel treue Arbeit in unserem Kreise erinnern, wir finden darunter einen Alfred Messel, dessen Verlust mit uns die gesamte Kunstwelt betrauert.

An die Stelle derer, denen der Tod als Freund nahte, um ihnen den Griffel aus der müden Hand zu nehmen, oder die er, wie Freund Solf, aus der Fülle des Schaffens abrief, traten zu unserer Freude zahlreiche neue Kräfte, und während wir in das Jahr 1909 mit 2689 Mitgliedern gingen, zählten wir beim Beginn dieses Jahres deren 2835, nämlich 11 Ehrenmitglieder, 957 einheimische und 1867 auswärtige Mitglieder.

Fünf unserer Mitglieder, nämlich die Herren: Regierungs- und Baurat a. D. Carl Lange in Cöln, Baurat Eduard Kapitzke in Tilsit, Baurat Paul Gottheiner in Berlin, Geheimer Baurat Heinrich Hacker in Berlin und Baurat Max Neuhaus in Charlottenburg konnten im verflossenen Jahre das Diplom 50jähriger treuer Mitgliedschaft erhalten. Mögen sie sich noch recht lange des wohlverdienten Ansehens in unserem Kreise erfreuen.

Das Vereinsleben war im vergangenen Jahre ein reges. In 24 Versammlungen wurden uns 17 Vorträge, zum Teil höchst interessanter Art gehalten. 3 davon schienen uns geeignet, unsere Damen dazu zu laden. Wir haben damit viel Freude bereitet und viel Dank geerntet, namentlich von dem einen Vortrag, den der Redner mit den Reizen aller nur erdenklichen Schwessterkünste ausgestattet hatte. Das mußte bei unseren Damen eine freundliche Stimmung gegen den Verein erwecken, auf die ich vielleicht den Umstand zurückführen darf, daß auch der Besuch der übrigen Versammlungen durch die Männer als ein erfreulich-zahlreicher bezeichnet werden kann.

Besichtigungen interessanter Bauausführungen fanden 11 statt.

Die Beteiligung an den Monatswettbewerben war, wie schon im Vorjahre, auch im letztverflossenen Jahre eine lebhaft und erfolgreiche. Auch für die ferienhafte Sommerzeit war nach dem Grundsatz „Nulla dies sine linea“ zum erstenmal durch einen Wettbewerb für Reiseskizzen gesorgt worden. Der erfreuliche Erfolg dieses ersten Versuchs ermuntert zur Wiederholung.

Zu verzeichnen ist ferner noch ein außerordentlicher Wettbewerb, der für die Mitglieder unseres Vereins und der Vereinigung Berliner Architekten zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Warenhauses der Firma A. Wertheim ausgeschrieben war.

Zur Verteilung gelangten 5 Preise von 10 000 M., 6000 M., 4000 M., 3000 M. Außerdem sind noch 5 Arbeiten angekauft worden.

Eingegangen waren 94 Entwürfe auf 911 Blatt Zeichnungen. Eine gewaltige Arbeitsleistung, auch für die befreundeten Vereine, die das Ausschreiben besorgt und das Preisrichteramt übernommen hatten, und in künstlerischer Beziehung ein schöner Erfolg, sind als das Ergebnis dieser Veranstaltung zu verzeichnen.

Den Höhepunkt der Wettbewerbe im Verein bildeten, wie immer, die Bewerbungen um den Schinkelpreis¹⁾.

Zu den diesjährigen Schinkelwettbewerben sind zusammen 42 Entwürfe auf 593 Blatt Zeichnungen, nämlich 22 Entwürfe im Hochbau, 11 im Wasserbau und 9 im Eisenbahnbau eingegangen.

Von den 22 eingegangenen Hochbautentwürfen zu einem Kurhause ist dem Entwurf mit der Bezeichnung: „Kurbad Schildkrott“, Verfasser Herr Architekt Robert Goetze in Berlin der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkelplakette, den Entwürfen mit den Bezeichnungen: „Zum Schinkelfest“, Verfasser Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Felix Grüneisen in Charlottenburg und „Helios“, Verfasser Herr Architekt Joseph Scherer in Schöneberg die Schinkelplakette zuerkannt worden. Das Königliche Technische Oberprüfungsamt hat den Entwurf mit der Bezeichnung: „Zum Schinkelfest“, sowie ferner die Entwürfe mit den Bezeichnungen: „Multum non multa“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Otto Liemke in Charlottenburg und „Atram“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Hans Schulze-Gahmen in Aachen als häusliche Probearbeiten für die Staatsprüfung im Baufach angenommen. Die Verfasser der beiden Arbeiten „Schildkrott“ und „Helios“ hatten diese Vergünstigung nicht erbeten.

Von den im Wasserbau eingegangenen 11 Entwürfen zu einer Staubeckenanlage ist dem Entwurf mit der Bezeichnung: „Weiße Kohle“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Henry Heiser in Emden der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkelplakette und den Entwürfen „Nec temere nec timide“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Erich Momber in Charlottenburg und „Halle an der Saale“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Theodor Post in Spandau die Schinkelplakette zuerkannt worden.

Das Königliche Technische Ober-Prüfungsamt hat diese Entwürfe, sowie ferner die Entwürfe mit den Bezeichnungen: „Ut desint“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Karl Hoffbauer in Wilhelmshaven, „Heimat“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Arthur Müller in Harburg (Elbe), „11 000 P. S.“, Verfasser Herr Regierungsbau-

¹⁾ Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 21. Februar 1855 sind dem Architekten-Verein von 1856 ab, und so lange, als der Verein seine bisherige erfolgreiche Wirksamkeit fortführt, alljährlich zwei Preise von je „dreihundert Thalern“ behufs Prämierung der besten Lösungen der von dem Vereine seinen Mitgliedern Geburtstage Schinkel's zu stellenden beiden Preisaufgaben, von denen die eine für den Schönbau, die andere aus dem Gebiete des Wasser-, Eisenbahn- oder Maschinenbaus zu bestimmen ist, bewilligt und zwar zum Zwecke und unter Beding einer kunst- und bauwissenschaftlichen Reise. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Februar 1856 wurden die beiden Preise auf je 100 Friedrichs-d'or (1700 Mark) erhöht.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. September 1898 gelangen drei Preise von je 1700 Mark zur Verteilung, von denen der eine für den Hochbau, der zweite für den Wasserbau, der dritte für den Eisenbahnbau zum Zwecke einer bauwissenschaftlichen Studienreise zu bestimmen ist.

Durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 26. Oktober 1889 wurde das Königliche Technische Ober-Prüfungsamt zu Berlin ermächtigt, die Bearbeitungen der vom Architekten-Verein zum Schinkelfest ausgeschriebenen Preisaufgaben ohne Rücksicht darauf, ob denselben ein Preis zuerkannt ist oder nicht, nach dem für die Staatsprüfung vorgeschriebenen Verfahren einer Beurteilung zu unterziehen und danach eventuell die Erlassung der in den Prüfungsvorschriften verlangten häuslichen Arbeit bei dem Minister zu beantragen.

fürher Dipl.-Ing. Walter Baumeister in Köpenick, „Kraft und Licht“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Curt Musmann in Rheine (Westf.) und „Wasserwirtschaft“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Karl Daubert in Swinemünde als häusliche Probearbeiten für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Im Eisenbahnbau ist von den 9 eingegangenen Entwürfen zu einer Bahn für schnellfahrende Personenzüge dem Entwurf mit der Bezeichnung: „Time is money“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Theodor Schmutz in Straßburg (Els.) der Staatspreis und als Vereinsandenken die Schinkelplakette, dem Entwurf mit der Bezeichnung: „Schnellverkehr“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Erich Wambsgaß in Berlin die Schinkelplakette zuerkannt worden.

Das Königliche Technische Ober-Prüfungsamt hat diese Entwürfe, sowie ferner die Entwürfe mit den Bezeichnungen: „Q. D. B. V.“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Ludwig Löhder in Papiermühle bei Obersitzko (Posen), „Bln.-Hbg“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Bernhard Hendreich in Halle (Saale), „Eile mit Weile“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Carl Rudolphi in Mülheim (Ruhr) und „Gelre“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Ernst Boetzkes in Düsseldorf als häusliche Probearbeiten für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß den drei Verfassern der mit den Staatspreisen ausgezeichneten Arbeiten Robert Goetze, Henry Heiser und Theodor Schmutz der Preis von je 1700 Mark zur Ausführung einer bauwissenschaftlichen Studienreise überwiesen wird.

Auf der 38. Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Darmstadt war unser Verein durch 13 Abgeordnete vertreten und auch zum X. Tag für Denkmalpflege in Trier haben wir einen Vertreter entsandt.

Einen besonders erfreulichen Fortgang hat im abgelaufenen Jahr die Arbeit des Studienausschusses genommen, der uns eine Reihe interessanter Vorträge aus den Gebieten der Rechtskunde und der Staatswissenschaften veranstaltet hat.

Es haben — außerhalb der in den regelmäßigen Vereins-sitzungen gehaltenen — noch folgende besondere Vorträge stattgefunden:

Professor Dr. von Wiese, Hannover, Einige Hauptbegriffe der allgemeinen Volkswirtschaftslehre,

Professor Dr. Herkner, Charlottenburg, Der gegenwärtige Stand der Arbeiterfrage,

Professor Dr. Wuttke, Dresden, Probleme der deutschen Verkehrspolitik,

Dr. Bosenick, Frankfurt a. Main, Die modernen Großbanken, ihre Geschäfte und ihre Stellung im heutigen Wirtschaftsleben,

Justizrat Professor Dr. Paul Alexander-Katz, Berlin, Die Grundzüge des Baurechtes,

Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts Dr. Strutz, Berlin, Etats- und Kassenwesen in Preußen und im Reiche.

Wir hoffen diese Vorträge auch im nächsten Winter, und zwar gemeinschaftlich mit dem hiesigen Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure, wieder aufzunehmen und damit diesem Verein in gemeinsamer Arbeit freundschaftlich näher zu treten, wie uns schon jetzt mit der Vereinigung Berliner Architekten, die seit dem 1. Oktober 1909 ihr Heim in unserem Hause aufgeschlagen hat, mannigfache Bande ähnlicher Art verknüpfen, die wir hoffen, demnächst auch auf die hiesige Ortsgruppe des Bundes deutscher Architekten ausdehnen zu können.

Ueber unsere Vermögensverhältnisse und die dem Verein teils zu Unterstützungen teils zur Förderung sonstiger Zwecke zur Verfügung gestellten Stiftungen ist nichts Besonderes zu sagen.

Der letzte Rechnungsabschluß des Vereins am 31. März 1909 balanciert mit 57 367,36 M., der unseres Hauses mit 66 197,02 M.

Der Haushaltvoranschlag des Architekten-Vereins für 1909 balanciert mit 54 450,— M., der unseres Hauses mit 71 301,90 M.

Auf die Schuldscheine konnten nach dem Rechnungsabschluß laut Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Juni 1909 $1\frac{1}{2}\%$ Zinsen für das Rechnungsjahr 1908/09 zur Verteilung kommen.

Ueber die Stiftungen: ist zu bemerken:

Richter-Stiftung: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 994 000,— M., der Barbestand 554,24 M. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Jahre 1908/09 3625,45 M. An Unterstützungen wurden 1845,55 M. gezahlt.

Springer-Stiftung: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 10 000,— M. (Grundstock unverändert), der Barbestand 1136,01 M. Die Einnahmen aus Zinsen im Jahre 1908/09 betragen 350,— M. Ueber die Verwendung der abgelaufenen Zinsen (1000 M.) wird demnächst Beschluß gefaßt werden.

Emil Hoffmann-Stiftung: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 1500,— M., der Barbestand 462,60 M. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Rechnungsjahre 1908/09 = 60,— M. Die Zinsen werden den Bestimmungen des Stifters gemäß bei passender Gelegenheit für Preise bei Wettbewerben Verwendung finden.

Hilfsfonds A.: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 10 900,— M., der Barbestand 1019,64 M. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Rechnungsjahre 1908/09 = 425,— M. An Unterstützungen wurden 937,15 M. gezahlt.

Hilfsfonds B.: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 9100,— M., der Barbestand 283,45 M. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Rechnungsjahre 1908/09 = 318,50 M. An Unterstützungen wurden 75,25 M. gezahlt.

Carl Francke-Stiftung: Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 4500,— M., der Barbestand 35,40 M. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Rechnungsjahre 1908/09 = 175,— M. Die Verwendung der Zinsen bzw. des Kapitals bleibt den Bestimmungen des Stifters gemäß besonderen Fällen vorbehalten. Im laufenden Rechnungsjahre wurde ein Teil des Kapitals in Höhe von 1085,57 M. für die Arbeiten des Studienausschusses verwendet.

Wilhelm Strauch-Stiftung: Von dem am 29. Oktober 1906 verstorbenen Vereinsmitgliede F. A. Wilhelm Strauch ist dem Verein ein Vermächtnis von 100 000 M. überwiesen worden, das unter dem Namen Wilhelm Strauch-Stiftung verwaltet werden soll, wie bereits im letzten Jahresbericht mitgeteilt ist. Die Zinsen sollen jährlich als Preise für Wettbewerbe Verwendung finden. Ein inzwischen gewählter

Ausschuß wird die für 1911 zu bearbeitende erste Aufgabe vorbereiten. Das Kapital betrug am 1. April 1909 = 100 500 M., der Barbestand 1197,40 M. An Zinsen wurden vereinnahmt im Rechnungsjahre 1908/09 = 1698,05 M.

Diese Stiftungen setzen uns erfreulicherweise in die Lage, mannigfach Gutes und Nützlichendes zu tun, sie können aber, zu besonderen Zwecken bestimmt, nicht verhindern, daß die finanzielle Lage des Vereins selbst nicht glänzend ist, zurzeit sogar zu einer gewissen Vorsicht mahnt.

Wir haben seit einer Reihe von Jahren schon unsere Wirksamkeit erweitert, wir haben neue Ausgaben beschlossen, zum Teil beschließen müssen und haben uns dabei bezüglich der Deckungsfrage der fröhlichen Zuversicht unbegrenzter Möglichkeiten hingegeben.

Nun ist schon in diesem Jahre die Notwendigkeit hervorgetreten, durch äußerste Sparsamkeit an allen Punkten unseres Etats, durch Vereinfachung des Geschäftsgangs, durch schlichtere und billigere Veranstaltung unserer Vergnügungen die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen und dies muß unsere Aufgabe auch weiterhin sein. Schmerzlich war es dabei nur, daß wir auch an dem Stolz des Vereins, an unserer Bibliothek in diesem Jahre sparen mußten. Das wird aber hoffentlich schon im nächsten Jahre günstiger sich gestalten, wenn die großen Ausgaben für die Neuordnung unserer Bücherei und für die Herausgabe des neuen Bücherverzeichnisses verschmerzt sein werden. Mit der Herausgabe dieses neuen Bücherverzeichnisses, welches auf 1200 Druckseiten einen Bestand von 20 000 Bänden nachweist, haben sich alle an der Arbeit Beteiligten ein großes Verdienst um das Vereinsleben erworben, in welchem die Bücherei, die durchschnittlich von 6000 Mitgliedern jährlich benutzt wird und durchschnittlich 12 000 Bände jährlich ausgibt, eine ganz besondere Rolle spielt.

Blicken wir zurück auf alles das, was unserem Verein das vergangene Jahr an inneren und äußeren Erlebnissen gebracht hat, so muß uns das Gefühl des Dankes erfüllen, gegen alle die Kräfte, die nach alter Weise am Gedeihen unseres Vereins gewirkt haben, und blicken wir hinaus in die Zukunft, so geschieht dies voll freudiger Zuversicht, daß auch das neue Jahr ein gesegnetes sein wird. In dieser Hoffnung grüße ich alle, die gewillt sind, mit uns am Leben, Wachsen und Blühen unseres Vereins zu arbeiten, mit einem herzlichen „Glückauf“.

Eingabe des Architekten-Vereins zu Berlin an den Reichskanzler wegen der Bebauung des Tempelhofer Feldes in Berlin

Auf Grund der in der Versammlung vom 17. Oktober d. J. aus der Mitte des Vereins gegebenen Anregung hat der Vorstand am 9. November an den Herrn Reichskanzler nachstehend abgedruckte Eingabe gerichtet:

Euere Exzellenz wollen hochgeneigtest gestatten, daß wir im Auftrage unseres Vereins in der Frage der Bebauung des Tempelhofer Feldes nachstehendes in schuldiger Ehrerbietung vortragen.

Die Notwendigkeit, das Tempelhofer Feld zu veräußern, wird nicht zu bezweifeln sein, zur Auswahl des Erwerbers irgendwie Stellung zu nehmen, sind wir weder befugt noch geneigt, wohl aber halten wir uns für verpflichtet, der lebhaften Beunruhigung Ausdruck zu geben, welche in unseren Kreisen durch die Bedingungen erregt ist, unter denen der Verkauf sich vollziehen soll. Diese Bedingungen werden, wie wir fürchten müssen, dahin führen, daß an dieser Stelle, die wie keine andere geeignet erschien, von den Fortschritten der Städtebaukunst Rechenschaft zu geben, wieder nur eine Anhäufung fünfstöckiger Mietskasernen und damit eine neue Quelle tiefergehender Schäden für das Volkswohl entsteht. Es kann uns nicht beruhigen, daß auf die verbleibenden Freiflächen hingewiesen ist, sofern wir

annehmen müssen, daß diese Freiflächen auf zwecklose Plätze und nutzlos breite Straßen verwendet werden, hinter deren prunkvollen Vordergebäuden enge Hof- und Hinterwohnungen ohne Luft und Licht Gefahren heraufbeschwören, von denen nur eine hier besonders hervorgehoben werden mag: Das Sinken der Wehrfähigkeit unseres städtischen Bevölkerungsnachwuchses.

Der Umstand, daß unser Verein außer seinen 1000 einheimischen auch noch 2000 auswärtige Mitglieder besitzt, rechtfertigt uns vielleicht, wenn wir in dieser weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus bedeutungsvollen Frage das Wort ergreifen. So gestatten wir uns ehrerbietigst zu bitten:

Euere Exzellenz wollen sich hochgeneigtest bewegen fühlen, dahin zu wirken, daß mit den Erwerbern des Tempelhofer Feldes eine Bebauungsart des Geländes vereinbart wird, welche den mit der bisher in Aussicht genommenen Bauart verbundenen großen Gefahren wirkungsvoll begegnet, selbst wenn solches nicht ohne einen — voraussichtlich in mäßigen Grenzen zu haltenden — Nachlaß an dem bedungenen Kaufpreis zu erreichen sein sollte.

Vermischtes

In der Deutschen medizinischen Wochenschrift*) richtet der Vorsitzende des Berliner Waldschutz-Vereins, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ewald, der dirigierende Arzt der inneren Abteilung des Augustahospitals in Berlin, nachstehende **Mahnung in Bezug auf Groß-Berlin an seine Fachgenossen, die Aerzte:**

Die Frage der Veräußerung eines Teiles des Tempelhofer Feldes an ein Konsortium, welches die Parzellierung und Bebauung desselben vornehmen will, steht zurzeit im Mittelpunkt des Interesses aller derer, welche nicht nur die kommunale, bauliche und künstlerisch-ästhetische Ausgestaltung unserer Stadt und ihrer Vororte, sondern auch die Wahrung hygienischer Werte, zu denen nicht in letzter Stelle die Erhaltung und Schaffung eines Waldgürtels um Berlin und die Anlage großer, parkartig ausgestalteter Gelände innerhalb Groß-Berlins gehören, als eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen Entwicklungsperiode Berlins betrachten. Nach dieser Richtung hin zu wirken, ist aber vor allem auch Sache der Aerzte, von denen jeder einzelne in diesem Sinne Hygiene treiben und seinen Einfluß nach allen Seiten hin geltend machen sollte. Handelt es sich doch hier nicht nur um uns Gegenwärtige, sondern auch um die kommenden Generationen, um unsere Kinder und Kindeskinde! Die Indolenz der Aerzte diesen so überaus bedeutsamen Fragen gegenüber ist in hohem Maße bedauerlich, und es ist kaum zu verstehen, daß in der medizinischen Fachpresse die Frage, wie der Großstadt Licht und Luft und Wiese und Wald zu erhalten sind, nicht viel lebhafter erörtert wird und diejenigen, die dazu in erster Linie berufen wären, es unterlassen, ihre gewichtige Stimme zu erheben. Ueber die Notwendigkeit, ein solches „Receptaculum oxygenii“ zu besitzen, sind wir uns doch alle einig! Nachdem wir aber oben erst die Allgemeine Städtebau-Ausstellung gehabt haben, in der sich jedermann darüber belehren konnte, wieviel in anderen Großstädten für diese Zwecke, zum Teil unter kolossalen Opfern, geschieht, wie wenig bei uns nach dieser Richtung geleistet wird, ja, wie man unwiederbringliche Werte — ich erinnere nur an den Park von Schönhausen — dahingibt, muß es jeden mit aufrichtigem Schmerz erfüllen, daß jetzt wieder die Gelegenheit, unseren Mitbürgern eine Oase in der Steinwüste Berlins zu schaffen und damit unendlich viel Gutes für die Gesundheit, die körperliche und geistige Tüchtigkeit des Großstädtlers zu tun, aus der Hand gelassen wird. Gerade der Wettbewerb um einen Plan für Groß-Berlin hat eine Reihe von Projekten entstehen lassen, die auch der hygienischen Seite der Frage in weitgehendem Maße gerecht werden.

Mit dem Architekten sollten sich vor allem die Aerzte als die berufensten Anwälte der Volkshygiene vereinen, um der Stadt das, was sie an Licht und Luft braucht, zu erhalten und, wonötig, mehr und mehr zu erwerben. Es ist ein bitterer Hohn, daß man auf der einen Seite Millionen für die Errichtung von Tuberkulose-Heilstätten mit Freiluftbehandlung aufwendet und auf der anderen Seite die Stadt wahren könnte, ihr skrupellos entwendet. Aber noch ist es, wie soeben in einem Aufruf der Bodenreformer zu lesen, nicht zu spät, noch kann der drohenden

Unbill, denn so muß man den geplanten Handel nennen, vorgebeugt werden, wenn sich alle Welt einmütig und laut und nachdrücklichst dagegen erhebt, unersetzliche Werte der Volksgesundheit zu verschleudern!

Dafür auch die Aerzte ins Feld zu rufen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Unter der Ueberschrift „Die Bauordnung Groß-Berlins“ verbreitet sich Geheimer Oberbaurat Dr.-Ing. Stübgen im „Tag“*) über den Verkauf des westlichen Teiles vom Tempelhofer Feld durch den Militäriskus.

Die eigentliche Wurzel des Uebels ist jener Teil der herrschenden Bauordnung Groß-Berlins, welcher das Tempelhofer Feld der Zone für fünfgeschossige Miethäuser überweist. . . . Nur im Hinblick auf die fünfgeschossige Ausnutzung konnte der hohe Preis von 72 Millionen gefordert und bewilligt werden. Und dieser bedingt seinerseits zwangsläufig die fünfgeschossige Bebauung nach Berliner Art. . . Die Not des hohen Bodenpreises ist das Grab des idealen Städtebaues. . . . Und doch, was bedeutet der verhältnismäßig kleine Abschnitt des Tempelhofer Feldes mit weniger als hundert Hektar Bauland gegen die Tausende von Hektaren, die von der Bauordnung Groß-Berlins der fünf- und viergeschossigen Bebauung überliefert werden! . . . Nach Oehmckes Untersuchungen sind die für fünf- und viergeschossige Miethäuser in und um Berlin vorgesehenen Gebiete so groß, daß sie noch mehrere Millionen Einwohner aufnehmen können. . . . Soll das so bleiben? Daneben harron manche andere Fragen und Vorschläge der Lösung. Wäre es nicht z. B. an zahlreichen Stellen zu empfehlen, den sogenannten Wich durch die rückwärtige Baulinie zu ersetzen? Der Bau kleiner Häuser, namentlich von Reihenhäusern in geschlossener oder halboffener Bauweise ist gegenwärtig nicht in genügendem Maße gestattet und erleichtert. Verdient nicht auch die „kubische“ Berechnung der Baudichtigkeit eine ausgedehntere Berücksichtigung? . . . Die wertvollen Anregungen zur Staffelung der Baudichtigkeit in demselben Bezirk, je nach der Verkehrslage, wie sie beispielsweise im

Mürring-Eberstadt-Petersenschen Entwurf enthalten sind, lassen sich ohne entsprechende Anschmiegung der Bauordnung nicht verwirklichen. . . . Im Bauordnungswesen von Groß-Berlin sind etappenweise sehr bedeutsame Verbesserungen eingeführt worden. Und doch stehen wir erst am Anfang der Entwicklung nach einem großen Ziele hin. Mögen diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, bestrebt sein, alle wirksamen Kräfte nach diesem Ziele einzustellen. Das Erlebnis mit dem Tempelhofer Felde hat gezeigt, wie viel besser es ist, zeitig vorzubeugen, als nachträglich zu klagen.

In der Nähe des Bayrischen Platzes in Schöneberg, für dessen beste Architekturen kürzlich ein Kunstliebhaber Preise verteilen ließ, befindet sich die Stübgenstraße, welche von der Stadt vor einigen Jahren angelegt wurde und jetzt ebenso wie die Umgebung des Bayrischen Platzes vollständig bebaut ist. Der Besitzer des Eckhauses Stübgenstr. 1 Lars Hakusson ließ im Juni d. J. eine Bronze-gedenktafel an seinem Hause anbringen, die den früheren Vorsitzenden des Architekten-Vereins und des Verbandes recht charakteristisch wiedergibt. Die Tafel ist ein Werk des Bildhauers Carl Nacke in Berlin, Großbeerstr. 37.



Abb. 348 und 349. Bronzerelief des Geheimen Oberbaurats Dr.-Ing. Stübgen am Hause Stübgenstraße 1 in Schöneberg, modelliert vom Bildhauer Nacke

*) Nr. 260 vom 5. November 1910.

*) 3. November 1910.